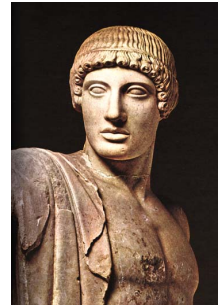




BRIEFE AUS CASTEL DEL MONTE
VII

MENSCHENRECHTE

EIN ETIKETTENSCHWINDEL



„Menschenrechte – das klingt gut“, denkt jeder, weil die Leute eine fatale Neigung haben, Gedanken nicht zu Ende zu denken. Was ist denn ein Recht überhaupt? Recht ist ein Stück Macht, ein Stück Freiheit. Und zwar eines, das nicht jeder besitzt. Also ist jedes Recht ein Vorrecht. Habe ich einen Jagdschein, so habe ich das Recht zu jagen, im Unterschied zu allen anderen. Weil jedes Recht ein Vorrecht ist, entspricht ein Zustand, in dem es keine Vorrechte mehr gibt, einem Zustand der Rechtlosigkeit, des *Faust-Rechts* – und der notwendig darauf folgenden Diktatur, also des Vorrechts eines Einzelnen oder einer kleinen Gruppe.

Machen wir uns nichts vor: Recht ist Macht. Die Macht setzt und verleiht das Recht. Wechselt die Macht, so wechselt auch das Recht. Selbst das „göttliche Recht“ wechselt: je nach dem Gott, der herrscht. Der Inhaber der Macht ist gleichbedeutend mit dem Souverän, dem Staat. Insofern die Schweiz ein souveräner Staat ist, bin ich als Schweizerbürger von meinem Staat mit gewissen Rechten ausgestattet, die man als Bürgerrechte bezeichnet. Meine Bürgerrechte geben mir Vorrechte vor den hier lebenden Ausländern, die als Bürger in ihrer Heimat wiederum Rechte haben, die ich dort nicht besitze. Warum ist das so? Weil die Menschen verschieden sind. Engländer und Italiener sind verschieden, erst recht Norweger und Saudi-Araber. Deswegen wohnen sie nicht im selben Staat und brauchen nicht gleiches Recht; es ist sogar schädlich, weil es gegen ihre Natur verstößt. Herrschende Stände, Völker, Kulturen, Religionen beanspruchen aus sich selbst heraus die Hoheit über die Gesetzgebung. Was „Mensch“ ist, das definieren sie selbst.

Nun entstand in den Köpfen einiger westeuropäischer Aufklärer des 18. Jahrhunderts die absurde Idee, sie könnten den Begriff „Mensch“ ein für allemal gültig definieren und davon bestimmte „Menschenrechte“ und eine allen zukommende „Menschenwürde“ ableiten. Das müssen entweder realitätsfremde Abstraktlinge gewesen sein – oder hinterlistige Strategen. Der Geschichtsverlauf seit der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und der Französischen Revolution lässt eher auf letzteres schließen. Die Kommunisten singen nicht umsonst: „Die Internationale erkämpft das Menschenrecht.“ Bei allen Ereignissen, die zur Errichtung der modernen kapitalistisch-kommunistischen Demokratie führten, standen die „Menschenrechte“ Pate; und heute ist kaum jemand zu finden, der sie im Ernst bestreitet. Das nennt man gelungene Herrschaft über die Köpfe!

Halten wir fest: Menschenrechte stellen die Souveränität der Staaten in Abrede, weil der höchste Souverän dann nicht mehr der Staat ist, sondern ein außer ihm und über ihm befindlicher moralischer Standpunkt, der sich via internationale Abkommen und Gremien immer mehr in einen realen Machtmittelpunkt verwandelt. Da es aber in der geographischen Welt nicht, wie in der astronomischen, eine außerirdische Sonne gibt, die als Mittelpunkt des Systems anerkannt werden könnte, so verschiebt sich die Macht einfach von den bisher verschiedenen irdischen Machtzentren zu einem einzigen hin. Wer Menschenrechte sagt, sagt Weltstaat, sagt Weltregierung, sagt Internationalisierung von Polizei, Gerichten und Haftbefehlen. Er befürwortet den gläsernen Menschen, weltweit manipulierbar, kontrollierbar und sanktionierbar, wenn nötig durch die Interpol von der Arktis bis zum Südpol zu hetzen. Die „Menschenrechte“ fordern – durch ihren Begriff! – den Welteinheits-Staat, in dem die bisherigen Bürgerrechte zum alten Eisen geworfen werden .

Wem wollen wir denn die Weltregierung anvertrauen? Den Amerikanern oder den Chinesen? Dem Dalai Lama, dem Papst oder dem Ayatollah? Oder vielleicht dem Oberrabbiner von Chabad-Lubawitsch? – Lieber Leser: Glaubst du, dass die uns fragen werden? Nein? – Dann lass uns jetzt zum Gegenangriff blasen.

BERNHARD SCHAUB